

Stellungnahme der DGPs

Honorar-Kürzungen in der Psychotherapie: Wissenschaftlich nicht begründbar und problematisch für die Versorgung

In Zeiten multipler Krisen und steigender psychischer Belastungen sehen sich Gesundheitssysteme wachsenden Herausforderungen gegenüber. Die geplanten Honorar-Kürzungen in der ambulanten Psychotherapie widersprechen dabei zentralen wissenschaftlichen Erkenntnissen – sowohl zur Krankheitslast psychischer Erkrankungen als auch zu den ökonomischen Effekten ihrer Behandlung. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) hält diese Entscheidung daher für unverständlich und warnt vor langfristigen Folgen für die aktuelle und künftige Versorgung.

Berlin, den 01.04.2026. Die Entscheidung des Erweiterten Bewertungsausschusses, die Vergütung ambulanter psychotherapeutischer Leistungen um 4,5 % zu senken, erfolgt zu einem Zeitpunkt, an dem der Bedarf an psychotherapeutischer Versorgung steigt, während gleichzeitig erhebliche Versorgungslücken und lange Wartezeiten bestehen.

Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten und folgenschwersten Erkrankungen in Deutschland. Aktuelle Daten zeigen, dass ein erheblicher Anteil der Bevölkerung jährlich betroffen ist und sich die psychische Gesundheit – insbesondere von Kindern und Jugendlichen – in den letzten Jahren weiter verschlechtert hat. Gleichzeitig verursachen psychische Erkrankungen erhebliches Leid bei den Betroffenen und Angehörigen sowie direkte und indirekte Kosten, unter anderem durch Arbeitsunfähigkeit, Frühverrentung und reduzierte Produktivität.

Sowohl der Bedarf an psychotherapeutischer Versorgung als auch die Nachfrage nach Therapieplätzen sind in den vergangenen Jahren gestiegen. Dennoch erhält ein relevanter Anteil der Betroffenen keine oder keine ausreichende evidenzbasierte Behandlung. Besonders im ländlichen Raum warten Patientinnen und Patienten häufig bis zu einem halben Jahr auf einen Therapieplatz – Kinder und Jugendliche in Deutschland teils sogar deutlich länger.

Dabei wird in evidenzbasierten Leitlinien Psychotherapie für viele psychische Störungen als Therapie der ersten Wahl empfohlen. Diese Empfehlung basiert – je nach Störungsbild auch in Kombination mit medikamentöser Behandlung – auf ihrer in vielen Studien und Metaanalysen empirisch nachgewiesenen Wirksamkeit.

Gesundheitsökonomische Analysen zeigen zudem, dass ambulante Psychotherapie nicht nur wirksam, sondern auch wirtschaftlich effizient ist: Die durch Psychotherapie erzielten Einsparungen übersteigen die Behandlungskosten deutlich. Gesundheitsökonomische Analysen weisen darauf hin, dass sich pro in Psychotherapie investiertem Euro ein gesamtgesellschaftlicher Nutzen von etwa zwei bis vier Euro ergibt – insbesondere durch geringere krankheitsbedingte Ausfälle, weniger Erwerbsminderungsrenten und eine reduzierte Inanspruchnahme stationärer Versorgung. **Investitionen in Psychotherapie leisten damit einen individuellen wie auch gesamtgesellschaftlichen Beitrag zur Gesundheit, zur Stabilisierung von Erwerbsfähigkeit und zur Entlastung des Gesundheitssystems.**

Vor diesem Hintergrund ist die Kürzung der Honorare ambulanter psychotherapeutischer Leistungen besonders problematisch. Sie betrifft ausgerechnet einen Versorgungsbereich, der vergleichsweise kosteneffizient ist und ein erhebliches Potenzial zur Vermeidung von Chronifizierung und langfristigen Folgekosten bietet.

Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier, Präsidentin der DGPs, betont: *„Gerade in Zeiten multipler Krisen, steigender psychischer Belastungen und immer länger werdender Wartelisten wird besonders deutlich: Investitionen in Psychotherapie zahlen sich aus – für die Betroffenen und für die Gesellschaft. Kürzungen setzen in dieser Situation ein fatales Signal und verschärfen bestehende Versorgungsprobleme weiter.“*

Die Entscheidung sendet zudem ein kritisches Signal für die zukünftige Versorgung sowie die Qualifizierung angehender Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten an den Universitäten. Bereits heute stellt die weiterhin ungesicherte Finanzierung der Weiterbildung eine zentrale Herausforderung dar. Weitere Kürzungen der allgemeinen Finanzierung gefährden unmittelbar die Schaffung neuer Weiterbildungsplätze.

Dr. Matthias Sperl, Vertreter der Jungmitglieder im Vorstand der DGPs, erläutert: *„Die aktuellen Entwicklungen verunsichern viele Studierende und junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erheblich. Die ungesicherte Finanzierung der Weiterbildung ist bereits heute ein zentrales Problem. Zusätzliche negative Signale gefährden die zukünftige Attraktivität des Berufs und damit langfristig die psychotherapeutische Versorgung.“*

Aus Sicht der DGPs gilt daher:

Kürzungen in der ambulanten Psychotherapie sparen kurzfristig, führen aber langfristig zu höheren Kosten und einer Verschlechterung der Versorgung.

Notwendig sind stattdessen:

- **eine Stärkung der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung,**
- **Investitionen in frühzeitige ambulante Psychotherapien und in Prävention,**
- **verlässliche Rahmenbedingungen für die psychotherapeutische Weiterbildung**
- **sowie eine strukturelle Verzahnung von Weiterbildung und Promotion, um die wissenschaftliche Qualifizierung zukünftiger Fachkräfte und die Qualität der Versorgung langfristig zu sichern.**

Die DGPs unterstützt die Aktivitäten der Kammern, Berufsverbände, der Kassenärztlichen Bundesvereinigung sowie der Zivilgesellschaft, die sich für eine angemessene Finanzierung und die nachhaltige Sicherstellung der psychotherapeutischen Versorgung einsetzen, und sieht hierin eine zentrale gesundheitspolitische Aufgabe.

Über die DGPs:

Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs e.V.) ist eine Vereinigung der in Forschung und Lehre tätigen Psychologinnen und Psychologen. Die rund 6000 Mitglieder erforschen das Erleben und Verhalten des Menschen. Sie publizieren, lehren und beziehen Stellung in der Welt der Universitäten, in der Forschung, der Politik und im Alltag. Die Pressestelle der DGPs informiert die Öffentlichkeit über Beiträge der Psychologie zu gesellschaftlich relevanten Themen. Darüber hinaus stellt die DGPs eine Expertendatenbank für unterschiedliche Fragestellungen zur Verfügung. Weitere Infos: www.dgps.de

Evidenzgrundlage und weiterführende Quellen

Die folgenden ausgewählten Quellen bilden die wissenschaftliche Grundlage der Stellungnahme und belegen die dargestellten Befunde zu Versorgungslage, Wirksamkeit und gesundheitsökonomischer Bedeutung psychotherapeutischer Versorgung.

1. Prävalenz, Versorgungslage und Bedarf

- DGPPN e. V. (2025). Basisdaten Psychische Erkrankungen, Stand Februar 2025; verfügbar unter: <https://www.dgppn.de/schwerpunkte/zahlenundfakten.html> Zugriff am 31.03.2026.
- Jacobi, F., Höfler, M., Strehle, J. et al. (2014). Psychische Störungen in der Allgemeinbevölkerung: Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland und ihr Zusatzmodul Psychische Gesundheit (DEGS1-MH). *Nervenarzt*, 85:77-87. <https://doi.org/10.1007/s00115-013-3961-y>
- Jacobi, F., Höfler, M., Strehle, J. et al. (2016). Erratum zu: Psychische Störungen in der Allgemeinbevölkerung. Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland und ihr Zusatzmodul „Psychische Gesundheit“ (DEGS1-MH). *Nervenarzt*, 87:88-90. <https://doi.org/10.1007/s00115-015-4458-7>
- Kaman, A., Erhart, M., Devine, J. et al. (2025). Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Zeiten globaler Krisen: Ergebnisse der COPSY-Längsschnittstudie von 2020 bis 2024 [Mental health of children and adolescents in times of global crises: findings from the longitudinal COPSY study from 2020 to 2024]. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz*, 68(6):670-680. <https://doi.org/10.1007/s00103-025-04045-1>
- Robert Koch Institut (2025). Psychische Störungen: Administrative Prävalenz (ab 18 Jahre). Stand 5. Dezember 2025; verfügbar unter: https://www.gbe.rki.de/DE/Themen/Gesundheitszustand/PsychischeStoerungen/PsychischeStoerungenInsgesamt/PsychischeStoerungenAdministrativePraevalenz/psychischeStoerungenAdminPraevalenz_node.html?darstellung=0&kennzahl=1&zeit=2024&geschlecht=0&standardisierung=0 Zugriff am 31.03.2026.
- Robert Koch Institut (2024). Ergebnisse zur Entwicklung verschiedener Gesundheitsindikatoren in der erwachsenen Bevölkerung bei hochfrequenter Beobachtung. Stand Februar 2024; verfügbar unter: <https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/11936/NCD-Surveillance-Bericht.pdf?sequence=1&isAllowed=y> Zugriff am 31.03.2026.
- Rodney-Wolf, K. & Schmitz, J. (2025). Scoping review: outpatient psychotherapeutic care for children and adolescents in Germany—status quo and challenges in assessment. *Front. Public Health*, 13:1480630. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2025.1480630>

2. Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren

- Aktuelle Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V. (AWMF)-Leitlinien; verfügbar unter: <https://register.awmf.org/de/leitlinien/aktuelle-leitlinien> Zugriff am 31.03.2026.
- Cuijpers, P., Harrer, M. & Furukawa, T.A. (2026). Innovations to improve outcomes and uptake of psychotherapies for mental disorders: a state-of-the-art review. *World Psychiatry* 25, 4-33. <https://doi.org/10.1002/wps.70002>
- Cuijpers, P., Karyotaki, E., Ciharova, M. et al. (2023). The effects of psychological treatments of depression in children and adolescents on response, reliable change, and deterioration: a systematic review and meta-analysis. *Eur Child Adolesc Psychiatry*, 32(1):177-192. <https://doi.org/10.1007/s00787-021-01884-6>

- Leichsenring, F., Steinert, C., Rabung, S. & Ioannidis, J.P.A. (2022). The efficacy of psychotherapies and pharmacotherapies for mental disorders in adults: an umbrella review and meta-analytic evaluation of recent meta-analyses. *World Psychiatry*, 21:133-145. <https://doi.org/10.1002/wps.20941>
- Wampold, B.E., Imel, Z.E. & Flückiger, C. (2018). Die Psychotherapie-Debatte. Was Psychotherapie wirksam macht. Hogrefe: Göttingen. <https://doi.org/10.30820/1664-9583-2019-2-111>

3. Gesundheitsökonomische Effekte

- Überblick zu volkswirtschaftlichen Kosten psychischer Erkrankungen: psychekostet.de
Zugriff am 31.03.2026.
- Badura/Ducki/Baumgardt/Meyer/Schröder (Hrsg.) (2024). Fehlzeiten-Report 2024. Schwerpunkt: Bindung und Gesundheit – Fachkräfte gewinnen und halten. Springer: Berlin. <https://www.wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/fehlzeiten-report/2024/>
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2025). Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – Berichtsjahr 2024. Unfallverhütungsbericht Arbeit; verfügbar unter: <https://www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/Suga-2024>
Zugriff am 31.03.2026.
- Destatis (2026). Kreislauferkrankungen sowie psychische und Verhaltensstörungen verursachen zusammen 26,0 % der Krankheitskosten im Jahr 2023, Statistisches Bundesamt; verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25_293_236.html
Zugriff am 31.03.2026.
- DGPPN e. V. (2025). Basisdaten Psychische Erkrankungen, Stand Februar 2025; verfügbar unter <https://www.dgppn.de/schwerpunkte/zahlenundfakten.html>
Zugriff am 31.03.2026.
- Wunsch, E.-M., Kliem, S., Grochowski, A. & Kröger, C. (2013). Wie teuer wird es wirklich? Kosten-Nutzen Abschätzung für Psychotherapie bei Angst- und affektiven Störungen in Deutschland. *Psychologische Rundschau*, 64, 75-93.
- Wittmann, W.W., Lutz, W., Steffanowski, A. et al. (2011). Qualitätsmonitoring in der ambulanten Psychotherapie: Modellprojekt der Techniker Krankenkasse - Abschlussbericht. Hamburg: Techniker Krankenkasse; verfügbar unter: https://api.bptk.de/uploads/TK_Abschlussbericht_Qualitaetsmonitoring_in_der_ambulante_n_Psychotherapie_474b2bbc7e.pdf
Zugriff am 31.03.2026.

4. Weiterbildung und Versorgungsstruktur

- Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) (2025/2026): Berichte und Stellungnahmen zur psychotherapeutischen Weiterbildung und Versorgung; verfügbar unter: <https://www.bptk.de/schwerpunkte/finanzierung-der-weiterbildung/>
Zugriff am 31.03.2026.
- Unith (2025). Stellungnahme: BEEP-Gesetzentwurf stärkt Weiterbildungsambulanzen – Finanzierung bleibt unzureichend (14.10.2025); verfügbar unter: https://unith.de/wp-content/uploads/2025/10/14102025_PM_BEEP_Gesetzesentwurf_DGPs_unith.pdf
Zugriff am 31.03.2026
- Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV): Daten zur ambulanten Versorgung und Bedarfsplanung; verfügbar unter: <https://gesundheitsdaten.kbv.de/cms/html/16735.php>
Zugriff am 31.03.2026